

A close-up portrait of a man with dark, wavy hair and a light beard, looking slightly to the right with a gentle smile. He is wearing a dark jacket. The background is a soft, out-of-focus grey.

# MUSIKPREIS DER STADT DUISBURG

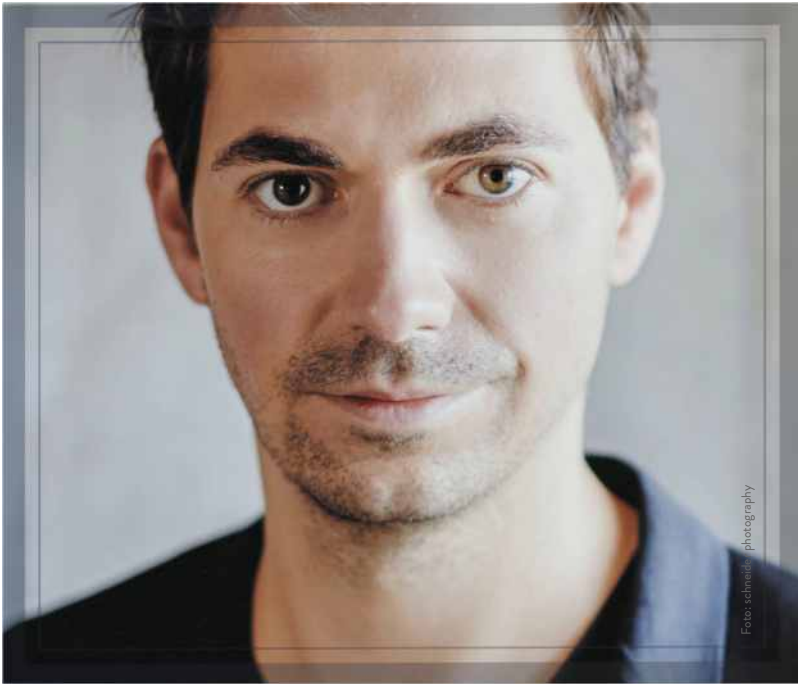
in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung

Verleihung des Musikpreises der Stadt Duisburg 2021 an

**VALER SABADUS**

Sonntag, 21. November 2021, 11.00 Uhr

Theater Duisburg



*Was der Countertenor Valer Sabadus bis in schwindelnde Höhen an Natürlichkeit und Koloratur leistet, ist einfach überwältigend.“* Der Spiegel

*„Der größte Hoffnungsträger seines Fachs“*

Marion Ammicht, WDR West ART

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur

Duisburger Philharmoniker  
Nils Szczepanski, Intendant  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de)

Texte: Pedro Obiera

# MUSIKPREIS DER STADT DUISBURG 2021

an **VALER SABADUS**

Sonntag, 21. November 2021, 11.00 Uhr

Theater Duisburg

**Georg Friedrich Händel** (1685-1759) Trio-Sonate G-Dur für zwei Violinen und Basso Continuo op. 5 Nr. 4 HWV 399 (1739)  
daraus: I. Allegro – II. A tempo ordinario – Allegro, non presto – Adagio

**Begrüßung durch Volker Mosblech** Bürgermeister der Stadt Duisburg

**Henry Purcell** (1659-1695) „Music for a while“ (1692)

**Künstlergespräch** mit dem Preisträger Valer Sabadus  
und dem Journalisten Prof. Dr. Holger Noltze

**Georg Friedrich Händel** Trio-Sonate G-Dur HWV 399  
daraus: III. Passacaglia – IV. Gigue – V. Menuet

**Nicola Antonio Porpora** (1686-1768) „Alto Giove“ –  
Arie des Aci aus der Oper „Polifemo“ (1735)

**Antonio Vivaldi** (1678-1741) „Armatae, face et anguibus“ –  
Arie des Vagaus aus dem Oratorium „Juditha triumphans“ (1716)

**Grußwort: Hans Jürgen Kerkhoff** Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung

**Preisübergabe** durch Bürgermeister Volker Mosblech  
und den Vorsitzenden der Köhler-Osbahr-Stiftung Hans Jürgen Kerkhoff

**Georg Friedrich Händel** „Ombra mai fù“ –  
Arie des Serse aus der Oper „Serse“ (1738)

**Ensemble „Ludus Instrumentalis“:**

**Evgeni Sviridov, Anna Dmitrieva** Barockvioline

**Jesus Merino Ruiz** Barockviola

**Johannes Berger** Barockcello

**Liza Solovey** Theorbe

**Marta Dotkus** Cembalo

## DER PREISTRÄGER:

---

### VALER SABADUS Countertenor



Auch wenn in den letzten Jahrzehnten eine Reihe erstklassiger Countertenöre das Stimmfach längst aus seinem exotischen Nischendasein befreien konnte, nimmt Valer Sabadus doch eine besonders herausragende Stellung ein. Davon konnte sich das Publikum vor acht Jahren an der Deutschen Oper am Rhein eindringlich überzeugen, als der rumänisch-deutsche Sänger in Stefan Herheims sensationeller Inszenierung von Händels „Xerxes“ (Serse) für Aufsehen sorgte. Und das Duisburger Publikum dürfte noch seinen Auftritt mit dem Concerto Köln vor dem Lockdown in bester Erinnerung halten und darf sich auf sein Kammerkonzert mit einem von Händel bis Kurt Weill und Rammstein reichenden Programm am 5. Dezember 2021 freuen.

Valer Sabadus' Durchbruch liegt neun Jahre zurück, als er als Semira in der Wiederentdeckung der Oper „Artaserse“ von Leonardo Vinci auf sich aufmerksam machte und mit dieser Partie durch etliche europäische Metropolen tourte. Seitdem gilt er international als einer der besten Interpreten barocker Musik. Wobei er durchaus um eine Ausweitung des Repertoires bemüht ist. Das zeigt er u. a. mit mehrfach ausgezeichneten Projekten wie „Händel goes wild“ mit L'Arpeggiata, „Music for the One God“ mit dem türkischen Pera-Ensemble, „Continuum“ mit dem deutschen Rapper Sammy Deluxe sowie „Love Songs“ mit der syrischen Sängerin Dima Orsho und dem Ensemble Musica Alta Ripa.

1986 im rumänischen Arat geboren, emigrierte die Familie 1991 nach Deutschland. In Landau an der Isar begann Valer Sabadus seine musikalische Ausbildung auf der Violine und dem Klavier, bevor er mit 17 Jahren an der Musikhochschule München zum Stimmfach Countertenor wechselte. Intensiv wurde er von dem Theaterprinzipal August Everding gefördert.

In zahlreichen CD- und DVD-Alben kann man sich von der außergewöhnlichen Gesangkunst Valer Sabadus' überzeugen. Ob in Solo-Recitals barocker Musik, grenzüberschreitenden Programmen oder Gesamtaufnahmen ganzer Opern. So ist auch der „Artaserse“ audiovisuell abrufbar.

Sabadus' technisch perfekt geschulte Stimme ragt durch seidige und exponierte Höhen heraus, die es ihm ermöglichen, ohne den geringsten forcierten Druck in Sopran-Lagen zu gelangen. Damit zeichnet sich seine Stimme durch ein androgynes Kolorit von kristalliner Reinheit aus. Hervorzuheben sind in gleichem Maß seine makellose Legato-Kultur und sein souveräner Umgang mit kunstvollsten Koloraturen. Für die differenzierte Darstellung der vielen unterschiedlichen Rollen kann er seiner Stimme eine Vielzahl klanglicher Schattierungen entlocken. Dabei ist sein Gesang stets von einer emotionalen Intensität geprägt, die er einfühlsam von in sich gekehrter Ruhe bis zu übersprudelnder Vitalität dosieren kann.

Es ist kein Wunder, dass Valer Sabadus mit diesen Qualitäten einer der gefragtesten Sänger seiner Zunft ist. In den letzten Wochen trat er u. a. in Claudio Monteverdis „L'incoronazione die Poppea“ mit Iván Fischer und dem Budapest Festival Orchestra in Genf und Vicenza sowie in Tomaso Albinonis „Zenobia“ in Wien auf und im Dezember stehen Auftritte in Montreal, Duisburg und Freiburg an.

Mit besonderem Stolz nahm Valer Sabadus im letzten Jahr in Händels Geburtsstadt Halle den „Händel-Preis der Stadt Halle“ entgegen. Dass das Musikleben nach dem Lockdown wieder aufleben darf, erfüllt ihn mit großer Freude. Valer Sabadus: „Die Kunst und Kultur ist unsere Seelennahrung, die unsere innere Überlebensfähigkeit sichert. Ohne Sie, liebe Freunde und Publikum, ist unsere Kunst auch nichts wert. Deswegen möchte ich in diesem Sinne meinen größten Dank für Ihre großartige Unterstützung und Treue während dieser entbehrungsreichen Zeit aussprechen. Ich freue mich sehr auf Ihren nächsten Besuch!“

*Pedro Obiera*

# DIE WERKE

---

## HÄNDEL – PORPORA – VIVALDI - PURCELL

Um 1600 entstanden, hat die Oper im Barock zu einer ersten Blütezeit der Gesangskunst geführt, in der Sänger wie Stars gefeiert wurden, mit denen geschickte Impresarios viel Geld verdienen konnten. Es verwundert nicht, dass im 17. und 18. Jahrhundert Opernhäuser in Hülle und Fülle entstanden. Wer sich als Komponist international durchsetzen wollte, durfte die Oper nicht außer Acht lassen. So konnte auch Antonio Vivaldi (1678-1741) nicht nur von seiner Geigenkunst und seinen Solokonzerten leben, sondern hat an die 50, nach eigenem Bekunden sogar 94 Opern geschaffen. Georg Friedrich Händel (1685-1759) und Nicola Porpora (1686-1768) kaum weniger. Nur **Henry Purcell** (1659?-1695), dem „Orpheus Britannicus“, war es aufgrund seiner kurzen Lebensdauer – er wurde nur etwa 36 Jahre alt – nicht vergönnt, mehr als eine, wenn auch bedeutsame Oper, nämlich „Dido and Aeneas“, fertigzustellen. Dafür hinterließ er etwa acht sogenannte Semi-Opern, Mischformen aus Schauspiel und umfangreiche musikalische Beilagen. Auch die Arie „**Music for a while**“ gehört zu einem Zyklus, den Purcell 1692 als Schauspielmusik für eine Bearbeitung des „Ödipus“-Stoffs durch John Dryden schuf. Es ist eine Da-capo-Arie mit einer ostinaten Bass-Figur als Basis. In einem elegischen Ton gehalten, drückt die Arie die Hoffnung aus, mit Hilfe der Musik für eine Weile alle Sorgen vergessen zu können.

Die Klage, das Lamento, spielt in der barocken Musik eine ebenso große Rolle wie die virtuose Bravour-Arie. Zwei Formen, mit denen sich Affekte in unerschöpflicher Vielfalt ausdrücken lassen. So gehört die wutentbrannte Arie des Eunuchen Vagaus „**Armatae, face et anguibus**“ aus **Antonio Vivaldis** Oratorium „**Juditha triumphans**“ zu einer der virtuosesten Koloratur-Arien der Zeit. Entstanden 1716, komponierte Vivaldi die Oper anlässlich eines Siegs der Venezianer über die Türken, der in Beziehung gesetzt wird zum alttestamentarischen Befreiungsakt des jüdischen Volks von der assyrischen Belagerung durch die List Judiths.

Die ausgedehnte Arie „**Alto Giove**“ aus der Oper „**Polifemo**“ von **Nicola Antonio Porpora**, eine würdevolle Huldigung Jupiters, ist ein Musterbeispiel für eine ausdrucksstarke, von weiten Melodiebögen überspannte Da-capo-Arie im italienischen Stil der Zeit. Eine Arie des später von Polyphem getöteten Acis, mit der 1735 einer der berühmtesten Kastraten seiner Zeit, Farinelli, glänzte. Porpora, dessen Opern erst seit wenigen Jahren stärker ins Rampen-

licht rücken, hat sich einen Namen als Konkurrent von **Georg Friedrich Händel** gemacht. Beide, der gebürtige Italiener und der nur ein Jahr ältere Deutsche, haben sich in London niedergelassen und als Komponist und Theaterleiter große Erfolge erzielt. 1733 folgte Porpora einer Einladung nach London, um die künstlerische Leitung der neu gegründeten und vom Prince of Wales protegierten „Opera of the Nobility“ zu übernehmen, die mit dem von König George II. unterstützten Opernunternehmen Georg Friedrich Händels konkurrierte. Wobei sich Porpora äußerst geschickt bei dem Engagement der angesagtesten Stars erwies und Händel mehrfach in Bedrängnis brachte.

Eine der berühmtesten Arien Händels ist das oft verkitschte „**Ombra mai fu**“ aus der Oper „Serse“. 1738, drei Jahre nach Porporas „Polifemo“ ebenfalls in London uraufgeführt, löst sich Händel in diesem Werk konsequent von den langen und formal oft stereotypen Da-Capo-Arien und erzielt gerade durch die relativ kurzen, aber sehr prägnanten Gesänge eine nachhaltige Wirkung, die in guten Aufführungen bis heute anhält.

Georg Friedrich Händel tummelte sich in allen Gattungen der Musik. Auch in der Kammermusik mit zwei zeitlich weit voneinander getrennten Zyklen einer der wichtigsten instrumentalen Gattungen des Barocks, nämlich der Trio-Sonate für zwei gleichberechtigte Melodieinstrumente und einer Basso-Continuo-Gruppe. Formal ist seine fünfsätzig Trio-Sonate in G-Dur op. 5 Nr. 4 HWV 399 für zwei Violinen und Bc. mit ihren Tanzsätzen der Suite angelehnt. Im Unterschied zu seinem ersten, strenger konzipierten Zyklus op. 2.

*Pedro Obiera*

## DIE KÜNSTLER

### LUDUS INSTRUMENTALIS



Das Ensemble „Ludus Instrumentalis“ wurde 2014 von dem Geiger-Ehepaar Evgeny Sviridov und Anna Dmitrieva in St. Petersburg gegründet. 2015 siedelten alle Mitglieder nach Köln über. Das Ensemble hat sich in kurzer Zeit mit seinen Interpretationen barocker und frühklassischer Musik einen international viel beachteten Namen erarbeitet.

Im September 2015 wurde „Ludus Instrumentalis“ beim Berliner-Bach-Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet. 2016 folgten weitere Erste Prei-



se beim saarländischen „Wettbewerb für Alte Musik“ und beim „Gebrüder-Graun-Wettbewerb“ in Bad Liebenwerda. Die Musiker wurden u. a. eingeladen zum Bachfest in Leipzig, den Koethener Bachfesttagen, zur Oude Muziek Utrecht, zum MA Festival Brügge, den Potsdamer Festspielen Sanssouci, dem Festival „Haut Jura“ in Frankreich, dem Kölner ZAMUS-Fest für Alte Musik in Köln und dem „Earlymusic“-Festival in St. Petersburg.

2020 nahm „Ludus Instrumentalis“ am Projekt „Being Ludwig Van“ im Rahmen der Festspiele in Knechtsteden teil, wo es die „Große Fuge“ von Beethoven einspielte. Neben Werken bekannter Barockkomponisten widmet sich „Ludus Instrumentalis“ auch vergessenen Genres, etwa höfischer Musik aus dem Russland des 18. Jahrhunderts. 2020 konzertierte das Ensemble mit dem Countertenor Valer Sabadus, u. a. mit einem Song von Led Zeppelin.

Unlängst erschien die neueste CD mit Kammermusik des Bach-Schülers Johann Gottlieb Goldberg. In diesem Jahr trat das Ensemble u. a. beim MA Festival in Brügge und beim „Forum Alte Musik“ in Köln auf.



**Holger Noltze**, geb. 1960 in Essen, gehört zu den renommiertesten Kulturjournalisten unseres Landes. Im Ruhrgebiet aufgewachsen, studierte er Germanistik, Hispanistik und Geschichte in Bochum und Madrid. In Bochum promovierte er mit einer Arbeit über Wolfram von Eschenbachs „Parzival“. Während des Studiums betätigte er sich bereits journalistisch

bei der WAZ und der in Berlin erscheinenden „taz“. Blätter, denen später noch die FAZ, NZZ und die „Opernwelt“ folgen sollten.

1990 absolvierte er ein Volontariat beim WDR, dem eine vielfältige Karriere als Rundfunk- und Fernsehjournalist folgte. Noltze wirkte u.a. als Moderator und/oder Redakteur bei dem WDR2-Kulturmagazin „Budengasse“ und beim nächtlichen Talkradio „Letzte Worte“ bei „Eins Live“ mit, bevor er 1997 sein erstes Fernsehengagement mit der Moderation von „NachtKultur“ im WDR-Fernsehen hatte. Er moderierte zudem das WDR3-Bücherjournal „Gutenbergs Welt“. Im Jahr 2000 wechselte Noltze als neuer Redaktionsleiter zum Deutschlandfunk, blieb dem WDR-Fernsehen freilich noch bis 2015 als Gastgeber der gesellschaftspolitischen Talkshow „west.art“ treu.

Aufgrund seiner journalistischen und fachlichen Kompetenzen wurde Holger Noltze als Professor für Musik und Medien an das Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund berufen, wo er den Studiengang „Musikjournalismus“ ins Leben rief. Im Dortmunder Konzerthaus gründete er die Vortragsreihe „Dortmunder Lektionen zur Musikvermittlung“ und ist auch als Autor mehrerer Bücher in Erscheinung getreten, u. a. mit einem viel beachteten Werk zum Doppeljubiläumsjahr 2013: „Liebestod. Wagner, Verdi, wir.“

2015 gründete Holger Noltze die Firma Classiconn GmbH, die seit 2016 die Website [www.takt1.de](http://www.takt1.de) betreibt; eine online-Plattform für klassische Musik, die auch in englischer Version unter [www.takt1.com](http://www.takt1.com) existiert.

# DER MUSIKPREIS DER STADT DUISBURG

---

Der Musikpreis der Stadt Duisburg wurde 1990 von der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen. Entstanden war er aus der gemeinsamen Liebe des Stifterehepaares Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler zur Musik und dem Wunsch, das Musikleben in Duisburg auf vielfältige Art zu fördern.



Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit nun mehr als 25 Jahren hat die renommierte Auszeichnung herausragender Künstlerinnen und Künstler dazu beigetragen, dem kulturellen Bild in Duisburg einen national und international beachteten Akzent zu verleihen. Die Botschaft dieses Preises ist eindeutig: Duisburg liebt die Musik.

Ebenfalls jährlich wird von der Köhler-Osbahr-Stiftung der Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung für den musikalischen Nachwuchs (seit 1994) und der Musikpädagogikpreis der Stadt Duisburg (seit 1999) verliehen.

## DIE PREISTRÄGER

2021	Valer Sabadus	2005	Tan Dun
2020	Carolin Widmann	2004	Hans van Manen
2019	Royston Maldoom	2003	Gerhard Stäbler
2018	Nicolas Altstaedt	2002	Frank Peter Zimmermann
2017	Fazil Say	2001	Christof Loy
2016	Bruno Weil	2000	Josef Krings
2015	Martin Schläpfer	1999	Krzysztof Penderecki
2014	Nina Stemme	1998	Toshio Hosokawa
2013	Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker	1997	Anne-Liese Henle (posthum)
2012	Fauré Quartett	1996	Kurt Horres
2011	Jonathan Darlington	1995	Hans Werner Henze
2010	Hans Wallat	1994	Prof. Jürg Baur / Thomas Blomenkamp
2009	Alfred Brendel	1993	Beat Furrer
2008	Pina Bausch	1992	Yehudi Menuhin
2007	Prof. Dietrich Fischer-Dieskau	1991	Wolfgang Rihm
2006	Michael Gielen	1990	Nikolai Korndorf / Peter Heyworth

duisburger  
philharmoniker



KÖHLER-  
OSBAHR-  
ZUR FÖRDERUNG VON  
STIFTUNG  
KUNST UND WISSENSCHAFT

DUISBURG  
am Rhein